

Der Dorfschreiber berichtet



Laurenburg - Kurzbrief Nr. 13, August 2005

Liebe Laurenburger,

nach dem letzten Laurenburg-Kurzbrief Nr. 12 kamen die bisher meisten Reaktionen (2 Personen): es wurde nach den alten Häusern in Verbindung mit den darin damals lebenden Familien gefragt. Dies veranlasst mich die nächsten L.-Kurzbriefe diesem Thema zu widmen. Bevor ich das tue, will ich jedoch eine brandneue und zugleich uralte Geschichte erzählen von einem „Laurenburger Hof“ in Frankfurt-Sachsenhausen.

Von Laurenburg nach Klein-Soho (in Frankfurt)

Dem aufmerksamen Auge des Elektro-Geschäftsmannes Dieter Kah verdanken wir den Hinweis auf eine Straße in Frankfurt-Sachsenhausen mit dem Namen „Zum Laurenburger Hof“. Ob er dort bei einem Kunden war - in dieser Straße sind mehrere Großbaustellen, die Elektroinstallation, Fernseher, Telefon, etc. benötigen - oder ob er in der „Atschel“ war, dem früheren Äpfelwoi-Lokal unseres heutigen Wirtsehepaars Marquardt im Gasthaus „Zum Schiff“, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls gab er den interessanten Tipp, dem ich gerne nachging und über dessen Ergebnis ich hier berichten möchte, soweit die bisherigen Recherchen bei der Stadt Frankfurt oder bei Frankfurter Archivaren und Geschichtskennern aus dem Deutschherrnorden ergeben haben. Bevor wir in die Historie gehen, die zu dem hier beschriebenen Straßennamen führt, betrachten wir zunächst diese neue Prachtstraße in Frankfurt: „**Zum Laurenburger Hof**“

Der alte Schlachthof in Frankfurt-Sachsenhausen wurde vor ca. 10 Jahren komplett abgerissen, an dessen Stelle heute ein ganz neues Wohn-, Hotel- und Geschäftsviertel gebaut wurde und noch weiter gebaut wird. Hierin heißt die größte Ost-Weststraße, parallel zum Main und dem Deutschherrnufer, „Zum Laurenburger Hof“. Eine Nachfrage im Stadtbauamt ergab den Hinweis, daß diese Straße ihren Namen bekommen hat von einem großen alten Hof in Alt-Sachsenhausen, der jedoch heute nicht mehr existiert: von dem Laurenburger Hof. Die schön angelegte Straße mit großen Hotels, Geschäften, Wohnhäuser und großen Hinterhöfen mit Wohnanlagen wird im Osten zurzeit erweitert mit dem Hinweis, dass hier „Little SOHO“ entstehen soll.



Diese beiden Bilder zeigen die Straße „Zum Laurenburger Hof“ von Westen, im Hintergrund sieht man Baustellenkräne, die „Klein-Soho“ aufbauen. Im Vordergrund posiert - passend zum Straßennamen - die „Laurenburger Els mit ihrem Johannes“





Die beiden oberen Fotos zeigen in westlicher Richtung am Ende der Straße das „Lindner Hotel und Residence, MAIN PLAZA“, eine turmartige Architektur, im Stil der New Yorker Großstadtkultur der 30er Jahre. Das rechte Bild zeigt in östlicher Richtung die Baustelle „Little SOHO“. Hier spannt die Stadt Frankfurt in der Namensgebung den Bogen von mittelalterlicher deutscher Tradition übers Londoner Stadtviertel Soho bis zur nordamerikanischen Kultur. - Doch nun zum alten

„Laurenburger Hof“

Der „Laurenburger Hof“ taucht in einer alten Urkunde 1338 zum ersten Mal auf, als eine Frau „von Laurenburg“ als Besitzerin ihren Zins für diesen Hof bezahlt. Schon vor 1449 ist dieser „große Hof und Flecken, bestehend aus 9 Häusern“ bereits bei einem großen Feuer abgebrannt und war noch nicht wieder aufgebaut. Damals wurde das Grundstück von den Erben der Laurenburger, Gottfried von Hatzfeld und Craft von Altendorf, an den Deutschherrenorden verkauft. Zu späteren Zeiten finden wir an dieser Stelle den Gasthof „Zur Blume“, immer genannt mit dem Zusatz „vormals Laurenburger Hof“, gelegen in der Dreikönigstraße zwischen den beiden Gasthäusern „Zu den drei Rindern“ und der „Wanne“. Diese Konzentration von Gasthäusern in Alt-Sachsenhausen wurde im 2. Weltkrieg total zerstört, sodass alle Spuren endgültig verwischt sind.

Heute steht an der Stelle des Laurenburger Hofes ein Koreanisches Restaurant und nur der Name der Prachtstraße, 1,5 km östlich des alten Hofes, erinnert noch an diesen. Der Vorname der Frau „von Laurenburg“, ihr Ehemann bzw. eine genealogische Anbindung an die Laurenburger Vorfahren war bis jetzt noch nicht zu erfahren.

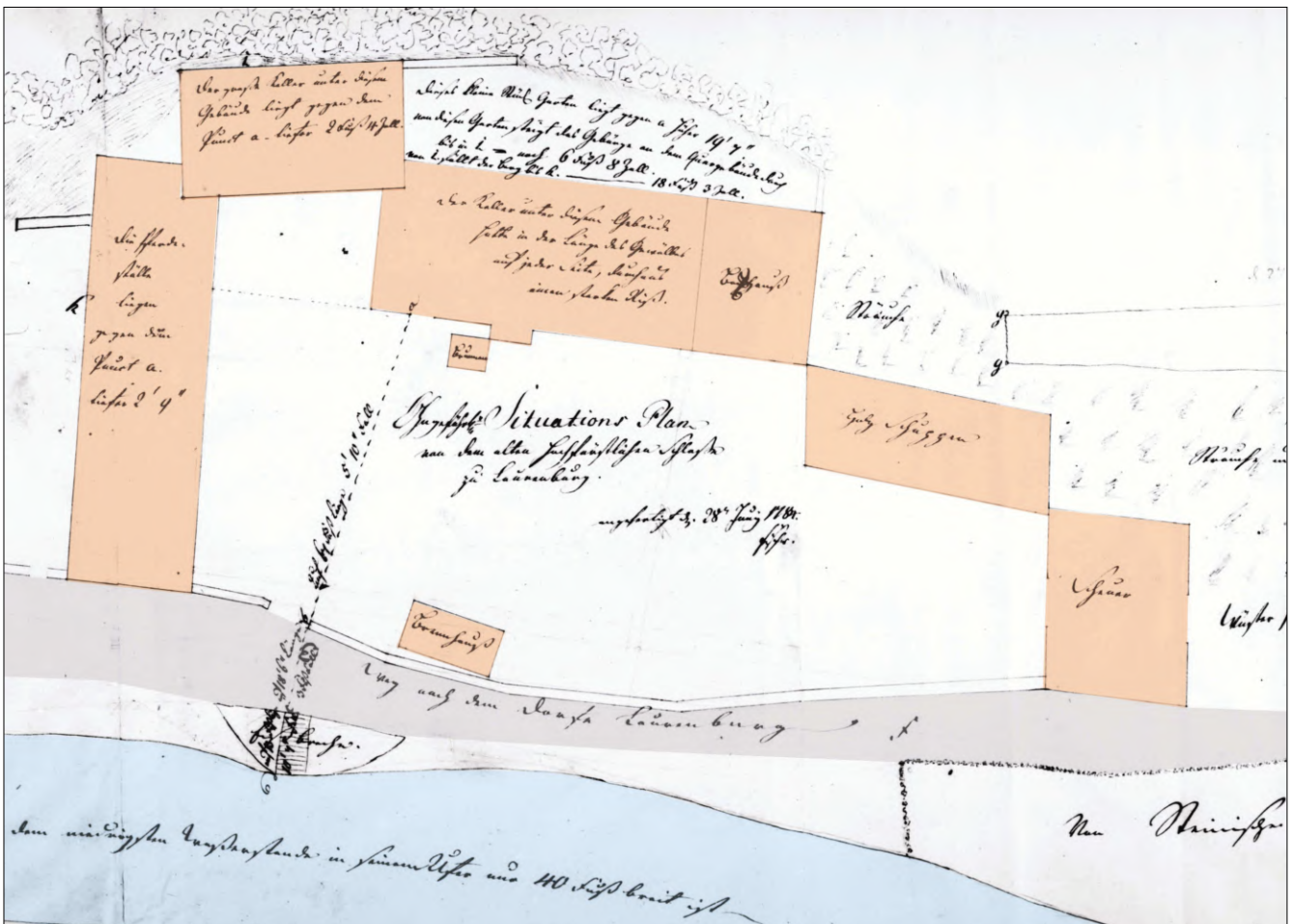


Zwei ältere Zeichnungen aus den Jahren 1628 nach Merian und 1864 nach Delkeskamp zeigen noch das Gasthaus „Zur Blume“, vormals „Laurenburger Hof“ und ein heutiges Foto zeigt an gleicher Stelle in der Dreikönigstraße, nahe der Brückenstraße ein Wohnhaus mit dem koreanischen Restaurant in der Parterre (bunte Schaufenster mit zwei Bäumen davor).

Nun aber zurück zu unserem Laurenburg und zu dem einzigen Laurenburger Hof, der im Ort selbst liegt:

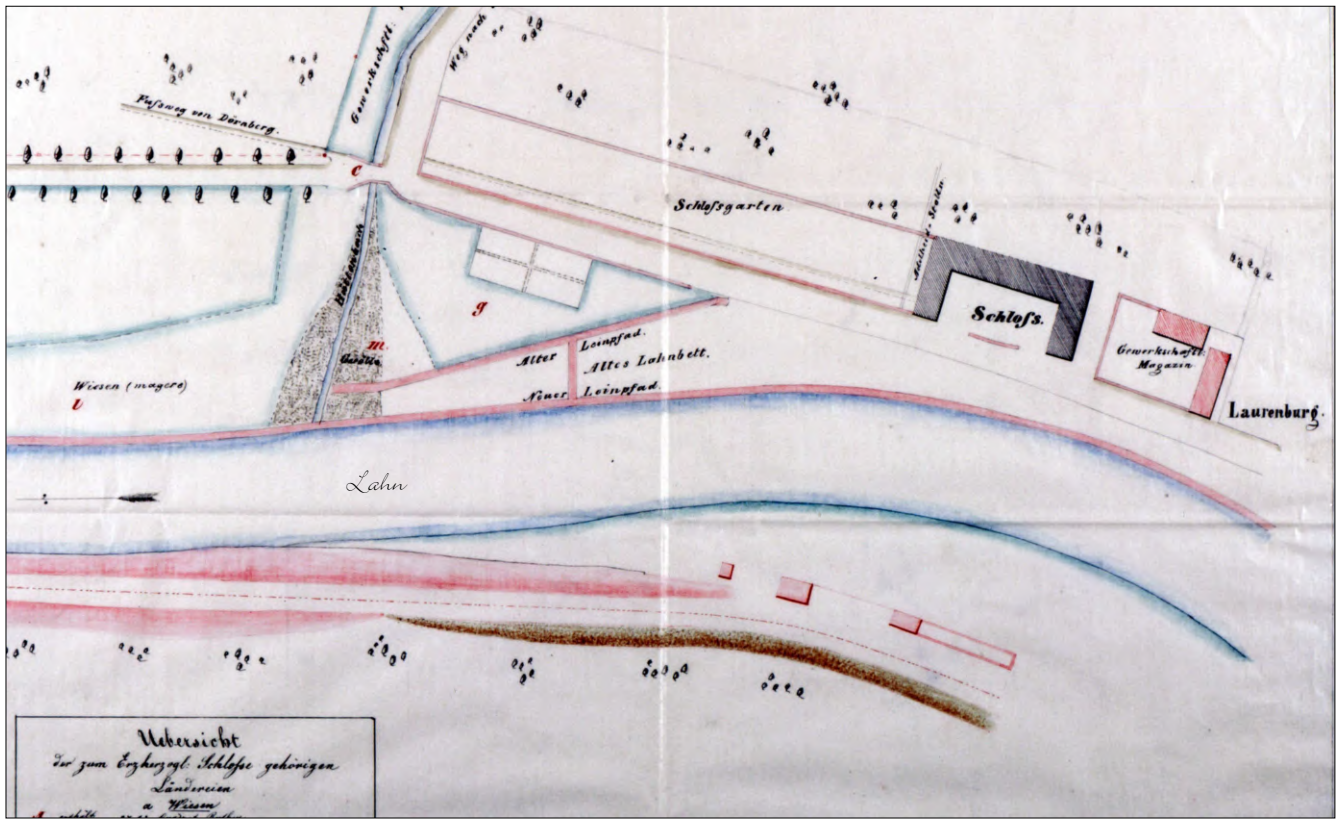
Der „Stein'sche Weinhof“

Hiermit ist das heutige **Schloß Laurenburg** gemeint; der Name taucht eine Zeitlang in alten Urkunden auf, als das Schloß an die Herren „von und zum Stein“ verlehnt war. So belehnt zum Beispiel 1649 die Gräfin Agnes von Holzappel Burg und Schloß Laurenburg wieder an die „von und zum Stein“ - ihr Mann, Peter Melander, Graf von Holzappel, hatte das Schloß 1647 zur Burg mit den dazugehörigen Ländereien gekauft. Erstmals begegnet uns das Laurenburger Schloß urkundlich, als es 1390 von den Erben derer „von Laurenburg“ an die „Donner von Lohrheim“ verkauft wurde. In dieser Urkunde heißt es, das dieses „Haus unter der Burg“ vorher dem verstorbenen Heyno von Laurenburg und seiner Frau Katharina gehört hatte. Dieses Ehepaar ist von 1365 bis 1390 bezeugt, also muß es wohl spätestens in dieser Zeit erbaut worden sein. Zwischenzeitliche Besitzer bis 1647 waren die von Schönborn. Einige Kurzrepertorien aus dem 18. Jahrhundert beschreiben das Schloß in recht origineller Weise: „Von diesem Haus ein Flintenschuß weit nach Holzappel liegt eine Erbleihmühle und ein Flintenschuß vom Haus der Lahn herauf liegt das kleine Dorf Zielmer, welches aber gemeinlich Laurenburg genannt wird. Im Schloß haben 3 adelige Familien gewohnt, die von Schönborn, die von Staffel und die Löhner von Laurenburg; auch hat Fürst Lebrecht allhier einige Zeit residiert.“ Bevor jedoch Fürst Lebrecht mit seiner Frau Charlotte (die Enkelin von Peter Melander) und Familie hier wohnte, waren 1689 vorübergehend 38 Hugenotten im Schloß untergebracht; diese zogen entweder weiter, kamen in anderen Esteraudörfern unter oder fanden 10 Jahre später im neugegründeten Charlottenberg ihre endgültige Heimat. Ursprünglich bestand das Wohnhaus des Schloßes nur aus dem linken Flügel, wie aus zwei Kupferstichen um 1740 und aus der unten abgebildeten Zeichnung zu ersehen ist.



Dieses Bild des Schloßes von 1784 zeigt noch die alte Zusammenstellung vieler Gebäudeteile, von links nach rechts: Wohnhaus (das älteste Wohnhaus), darunter Pferdeställe; Wohnhaus, unterkellert; Wohnhaus, unterkellert, davor der Brunnen, dahinter ein Garten; Backhaus; Holzschuppen; Scheune; vorne im Hof: Brennhaus; an der Lahn: Eisbreche.

1785 plante der Schaumburger Fürst, das Schloß umzubauen, doch sein Kanzleidirektor Marchand riet ihm damals schriftlich davon ab: der Weg nach Holzappel sei sehr schlecht, bei Hochwasser hätte das Schloß keinen Zugang, von der Holzappeler Hütte käme ein so fürchterlicher Gestank und die Hütte würde noch näher nach Laurenburg gebaut, und endlich rät er seinem Fürsten, in Holzappel neu zu bauen. Dieser niederschmetternde Bericht tat auch zunächst lange seine Wirkung, bis in den 1830er Jahren die Schaumburger Besitznachfolger das Schloß doch - außer dem ältesten Wohntrakt (heute linker Flügel) - komplett neu aufbauten; so erhielt es bereits im Grundriß die heutige Form.



Dieser Ausschnitt aus einem Lageplan im Jahre 1861 zeigt bereits den heutigen Grundriß. Auf diesem Bild wird auch deutlich, daß früher die Lahn ganz dicht am Schloß vorbeifloß und daß der Leinpfad entweder auf oder zumindest unmittelbar neben der Straße lag.

1866 kaufte die Silber- und Bleibergwerksgesellschaft das Schloß, einschließlich der Gebäude am Blindhof und dem Gelände, wo anschließend die Laurenburger Erz-Aufbereitung errichtet wurde. Im Schloß wurde die Verwaltung der Grube Holzappel eingerichtet. Nach der Stilllegung der Grube im Jahre 1952 und der 2 Jahre späteren Schließung mit Abriß der Aufbereitung, vermietete der Grubenbesitzer, die Stolberger Zink, das Schloß an das Evangelische Hilfswerk, welches das Schloß zunächst als Tagungs- und Erholungsstätte nutzte. 1962 kaufte die Ev. Kirche das Schloß. 1975 mieteten die Heime Scheuern das Schloß und kauften es 10 Jahre später. Seitdem wird dieses als Wohn- und Pflegeheim für ältere behinderte Menschen von den Heimen Scheuern benutzt. 1988/89 wurde das Schloß von Grund auf renoviert, an der Westseite ein großer Mehrzweckraum und auf der östlichen Seite, auf der Ecke des Blindhofes, ein Verwalterhaus gebaut. Letzteres wird jetzt auch von den Schloßbewohnern mitbenutzt. Insgesamt wohnen heute ca. 52 ältere Leute hier, die von 21 Personen betreut werden.



Dieses Foto aus dem Jahre 1909 zeigt das Schloß (bei Hochwasser) als Verwaltungssitz der Bergwerksgesellschaft, rechts dahinter die „Beamtenkegelbahn“ der Bergwerksangestellten. Das heutige Wohnhaus Wolf im Blindhof ist noch Pferdestall und noch einstöckig.